

„Gewisser Hang zum Exklusiven“

Mit staatlichen Millionen kultiviert Baden-Baden seinen Ruf als Refugium der Reichen und der Schönen

„Extensives Ausgabeverhalten“ und „zahlreiche Unzulänglichkeiten“, Schlampereien und Tricks in der Buchführung hat der baden-württembergische Rechnungs-

hof in der traditionsreichen Thermenstadt Baden-Baden entdeckt. Dort werden Spielbank- und Steuer-Millionen mit vollen Händen an die Kur-Society verteilt.

Die Bäder- und Kurverwaltung (BKV) zu Baden-Baden ist etwas ganz Besonderes. Während andersorts Kurobereg für die Bereithaltung sauberer Handtücher und die richtige Temperatur des Badewassers sorgen, gebärdet sich die BKV als Vielzweck-Mäzen.

Dabei verteilt die BKV großzügige Gaben vornehmlich an solche Empfänger, die wenig bedürftig sind. Das regelmäßige Millionen-Defizit der Fachverwaltung gleichen die Stadt und das Land Baden-Württemberg aus.

So erhält etwa der „Internationale Club“ (Schirmherr: Max Markgraf von Baden), der im benachbarten Iffezheim Pferderennen veranstaltet, jedes Jahr 300 000 Mark zur „Förderung des kurörtlichen Lebens“ (BKV-Satzungszweck) aus der Verwaltungskasse. Für mehr als eine Million Mark renoviert die BKV demnächst das repräsentative Domizil des vornehmen Vereins.

Max Markgraf von Baden bekommt von der Bäderverwaltung alljährlich 40 000 Mark für die Pflege seines Schloßparks, mit Beträgen um die 30 000 Mark stehen Vereine wie der Tennisklub und der Deutsch-Französische Reitclub auf der Spendenliste. Die BKV sponsert Reit-, Tennis- und Tanzturniere, und auch die Narrenzunft wird immer wieder mal bedacht.

Allein in diesem Jahr wirft die Kurverwaltung mehr als vier Millionen Mark an „Zuschüssen“ aus. Weitere vier Millionen zahlt sie für das Minus im Theater, 3,3 Millionen schluckt das Orchester.

Die großzügigen Zuwendungen beruhen keineswegs auf überquellendem Reichtum. Von den gut 71 Millionen Mark, die von der Bäder- und Kurver-

waltung dieses Jahr ausgegeben werden, stammen nur 27 Millionen aus eigenen Einnahmen. Der Rest geht zu Lasten von Lothar Späths Landeskasse. So sind seit 1980 fast 300 Millionen Mark Staatsgelder an die Kur-Fürsten geflossen.

Den großzügigen Umgang mit öffentlichen Geldern hat der baden-württem-



Society-Ereignis Pferdeauktion: „Da zieht's einem die Schlappen aus“



Society-Ereignis Grand-Prix-Ball: Millionen aus der Staatskasse

bergische Rechnungshof mehrfach als „extensives Ausgabeverhalten“ kritisiert. Letztes Jahr entdeckten die Prüfer, die in einem bescheidenen Altbau in Karlsruhe untergebracht sind, „zahlreiche Unzulänglichkeiten“, Schlampereien und Tricks in der Buchführung der BKV; deren Verwaltung lasse einen „gewissen Hang zum Teuren und Exklusiven“ erkennen. Ein ehemaliger BKV-Mitarbeiter drückt das volkstümlicher aus: „Die schmeißen das Geld raus, da zieht's einem die Schlappen aus.“

Die gewisse Großzügigkeit, findet hingegen Baden-Badens christdemokratischer Oberbürgermeister Walter Carlein, 67,

Wenn Normannen dichten

Lebenskünstler sind die Normannen allemal! Aber ein Volk von Dichtern...? Da haben sich in diesem gesegneten Land doch ehemals gewalttätige, doch herzensgute Kelten, Wikinger und Gallier zu einer fröhlichen Wohngemeinschaft zusammengefunden und sich sogar mit den verbliebenen Legionären der römischen Besatzung gut verstanden. Jedoch von Versen ist uns nichts bekannt. Abgesehen von den schauerlichen Gesängen des Troubadix, die bekanntlich meist gewaltsam beendet wurden.

Aber vielleicht liegt es daran, daß man sich nicht entschließen konnte, welche Vorzüge des Landes man besingen sollte?

Da sind die immergrünen Weiden, die kerngesundes Vieh leben lassen. Hier gibt es die cremigste Sahne, die feinste Butter, die pikantesten Käse. Da gibt es die köstlich frischen Fische der nahen Küste.

Und dann, - ja dann sind da noch die rund zwei Millionen Apfelbäume, deren Früchte bei uns als Tafelobst keine Chance hätten. Aber der liebe Gott hat sie mit einem Aroma gesegnet, das die Apfelzüchter in aller Welt vor Neid erblassen läßt. Daraus machen die Normannen ihren Cidre, Apfelwein also, den sie in erheblichen Mengen trinken, und aus dem reifen Cidre brennen sie Calvados. Worauf sie ganz besonders stolz sind.

Weshalb sie ihn auch täglich, und zwar mehrmals zu sich nehmen, und weshalb sie ihn nur ungern außer Landes schicken. Weshalb es dann auch nicht verwundert, daß sie diesen edlen Tropfen so besungen haben:

„Calvados ist frische Brise der Normandie, ist Duft wilder Äpfel, reife Fülle und herbstliche Sonnenglut, ist Lebenslust und Sinnenfreude - ist Gilbert*, Schluck für Schluck...“

*(Markenbezeichnung für jenen Calvados, den deutsche Feinschmecker auffällig bevorzugen.)

Ein gewisser Jean Duroque soll dieses Lied gesungen haben, es kann aber auch Troubadix gewesen sein...

CALVADOS GILBERT

„Appellation Calvados Contrôlée“



*Duft wie von frischen Äpfeln.
Milder, reifer Geschmack.
Calvados Gilbert. Aufregend belebend.*



ALLEINIMPORTEUR FÜR DEUTSCHLAND: J. B. STÜRM MARKENIMPORT GMBH - RÜDESHEIM AM MAIN



Kurabend in Baden-Baden*: „Säckel mit Gold geladen“

nebenbei Verwaltungsratsvorsitzender der Bäder- und Kurverwaltung, sei in seiner Stadt schon angebracht. Immerhin habe Baden-Baden bundesweit die höchste Millionärsdichte – 52 Vermögensmillionäre pro 10 000 Einwohner; im Durchschnitt sind es anderswo nur 13. Carlein: „Die leben hier mit hohem Anspruch.“

Um dem zu genügen, habe die 50 000-Einwohner-Stadt eine Infrastruktur aufgebaut, die einer Kommune mit 175 000 Einwohnern entspreche. Angesichts derartiger Anstrengungen und einer Pro-Kopf-Verschuldung von 2800 Mark seien die BKKV-Millionen, die in die städtische Infrastruktur fließen, allenfalls „ein paar Hosenkнопfe, mit denen wir die Bordsteine schöner machen“.

Der Hang zur Großmannssucht hat in Baden-Baden Tradition. Schon die erste Kurordnung im Mittelalter empfahl dem Gast: „Schau, daß dein Säckel mit Gold geladen ist, sonst hilft keine Hoffnung.“ Ihren Ruf als mondänes Weltbad, als „Sommerhauptstadt Europas“, erwarb die Kleinstadt im letzten Jahrhundert.

Während der Revolution 1789 kamen französische Adelige als Asylanten nach Baden-Baden; auch der spätere Kaiser Napoleon III. besuchte mehrfach seine Tante, die Großherzogin Stephanie, die ihre Sommerresidenz nach Baden-Baden verlegt hatte. Kaiser Wilhelm I. galt als einer der treuesten Besucher, und auch die russische Zaren-Gattin Elisabeth erholte sich im Schwarzwald.

Aus jener Zeit stammen das Bedürfnis nach gehobener Kurzweil sowie das Kasino und das Unterhaltungsangebot, das heute zu wesentlichen Teilen von der Bäder- und Kurverwaltung finanziert wird. Auch das Wunsch-Publikum der Mana-

ger in der Bäder- und Kurverwaltung ist von gestern: „Die holen sich den Hoch- und Flachadel Europas von 65 an aufwärts“, sagt ein ehemaliges Mitglied der Marketing-Truppe.

So ein Publikum hat seinen Preis. Kleingeistige Vorhaltungen des Rechnungshofs, daß es in Baden-Baden durchschnittlich 3,13 Mark koste, einen Gast für eine Nacht anzulocken (Stand: 1985), in Badenweiler hingegen nur 62 Pfennig, konterte die BKKV kühl. Es sei eben immer schon „wesentlich aufwendiger“ gewesen, selbstzahlende „Einzelgäste zu umwerben“, als auf die Zuweisung kurender Kassenpatienten „zu warten“.

An denen haben im übrigen auch die 120 Ärzte in Baden-Baden vergleichsweise wenig Interesse: Jeder vierte lehnt es ab, Kassenpatienten zu behandeln. Um die Zielgruppe der Wohlhabenden anzu-



Oberbürgermeister Carlein
„Ich bin ein spartanischer Mensch“

sprechen, ist der BKKV kaum ein Weg zu teuer, auch wenn er nur indirekt zum Kurgast führt. Der Werbe-Etat (in diesem Jahr 2,5 Millionen Mark) enthält regelmäßig einige Großzügigkeiten, deren Nutzen „fraglich“ ist, jedenfalls nach Meinung des Rechnungshofes.

So finanzierte die Bäderverwaltung beispielsweise dem Repräsentanten einer Bank einen viertägigen Aufenthalt in Straßburg, inklusive Behandlung in einer Schönheitsfarm. Solche Zuwendungen seien gerechtfertigt, immerhin handele es sich bei den Beschenkten um einen der „Multiplikatoren“, die geeignet seien, den Ruf Baden-Badens „weiterzuverbreiten“, beschied die BKKV ihre Karlsruher Kritiker. In der Folge verfuhr sie, so jedenfalls hat es ein Rechnungshof-Prüfer beobachtet, nach dem Motto: „Jetzt erst recht.“



Kurdirektorin Lang
Penthouse zur Sozialmiete

Wenig Einsicht zeigten die Verantwortlichen auch nach einem spektakulären Millionen-Flop in Monte Carlo. Im dortigen „Hôtel de Paris“ wurde 1980 das Bäderzentrum „Les Terrasses Baden-Baden“ eingerichtet, um die zahlungskräftige Kundschaft an die Existenz des schönen Bades im Schwarzwald zu erinnern. Drei Jahre lang währte dieser Traum an der Riviera, dann waren 2,5 Millionen Mark in den Sand gesetzt. Das Projekt wurde gestoppt.

Dabei war von Anfang an „nicht zu erkennen“ gewesen, wie eine Filiale „in 1000 Kilometern Entfernung“ der „Förderung des kurörtlichen Lebens in Baden-Baden“ dienen sollte, rügte der Rechnungshof. Die Prüfer bemängelten zudem, daß die Kostenfrage bei der Einrichtung der Dependence in großzügiger

* Holzschnitt nach einem Aquarell von W. von Breitschwert, 1867.

BKV-Manier als „zweitrangig“ eingestuft worden war.

Die Aufseher im BKV-Verwaltungsrat waren zwar mehrfach auf BKV-Kosten nach Monte Carlo gereist, hatten aber von dem galoppierenden Defizit angeblich nichts gemerkt. Sie sprachen hinterher von „Haushaltskosmetik“ und zogen personelle Konsequenzen: Ein zweiter Kurdirektor wurde der BKV-Chefin Sigrun Lang, 50, zur Seite gestellt.

Dies wiederum behagte der Managerin nicht. Anfang des Monats kündigte sie ihren Vertrag zum Jahresende, weil sie sich unter anderem durch die Berufung des Ko-Direktors in ihrem Handlungsspielraum eingeschränkt fühlte.

Eine gewisse Weltläufigkeit hatte die polyglotte Sigrun Lang, von Haus aus Architektin und promovierte Ingenieurin, schon erworben, als sie 1979 an die Spitze der BKV kam. Sie hatte nach ihrem Studium in Zürich und Stuttgart in Lugano, Paris, Boston, Frankfurt und Straßburg als Architektin und Stadtplanerin gearbeitet; sie spricht fließend Englisch und Französisch, daneben Italienisch und hat die deutsche und die französische Staatsbürgerschaft.

Im Obergeschoß des BKV-Gebäudes bewohnt Sigrun Lang ein Penthouse mit offenem Kamin und Dachterrasse zu einer arbeitsvertraglich festgelegten Miete von 900 Mark. Nach der Rechnungshof-Kritik wurde die Miete angehoben, jedoch maßvoll: Auch heute zahlt die Kurdirektorin für die 280-Quadratmeter-Wohnung gerade so viel wie zahlreiche Ärmere für ihre Sozialwohnung – rund sieben Mark pro Quadratmeter.

Baden-Badens Oberbürgermeister („Ich bin ein spartanisch einfacher Mensch“) pflegt kritische Distanz zur Kurverwaltung: Die BKV mit ihrem 70-Millionen-Mark-Haushalt ist in der Stadt (Etat: 250 Millionen Mark) ein eigenes Machtzentrum. Auch im Verwaltungsrat der BKV ist der Einfluß des Oberbürgermeisters begrenzt, zumal das Land die Hälfte der Mitglieder und alternierend mit der Stadt den Vorsitzenden stellt.

Die scheidende Kurdirektorin verstand es meisterhaft, die beiden Seiten im Verwaltungsrat, Stadt und Land, gegeneinander auszuspielen. Wenn's drauf ankam, verkehrte sie auch mal per Anwalt mit ihrem Verwaltungsratsvorsitzenden. Carlein: „Da läuft manches ein bißchen hart.“ Das sieht offenbar die Landesregierung ähnlich. Sie hat der BKV bereits vergangenes Jahr die Kompetenz entzogen, die Millionen aus der Spielbankabgabe freihändig zu verteilen.

Mit dem Kasino ist die BKV gleich mehrfach verbunden: Sie ist zum einen – wie die Stadt Baden-Baden – mit fünf Prozent an der Spielbankgesellschaft beteiligt. Außerdem hat sie von der Stadt die Konzession zum Spielbankbetrieb bekommen und ans Kasino weitergegeben.

Überdies vermietet die BKV als Kurhaus-Eigentümerin die prunkvollen Spielsäle im Erdgeschoß an die Kasino-Gesellschaft – zu einem Spottpreis, wie das Finanzministerium meint. Die Behörde drängt jetzt darauf, die Miete um mehrere hunderttausend Mark zu erhöhen.

Wichtigste Geldquelle für die BKV aber ist ihr Anteil an der sogenannten



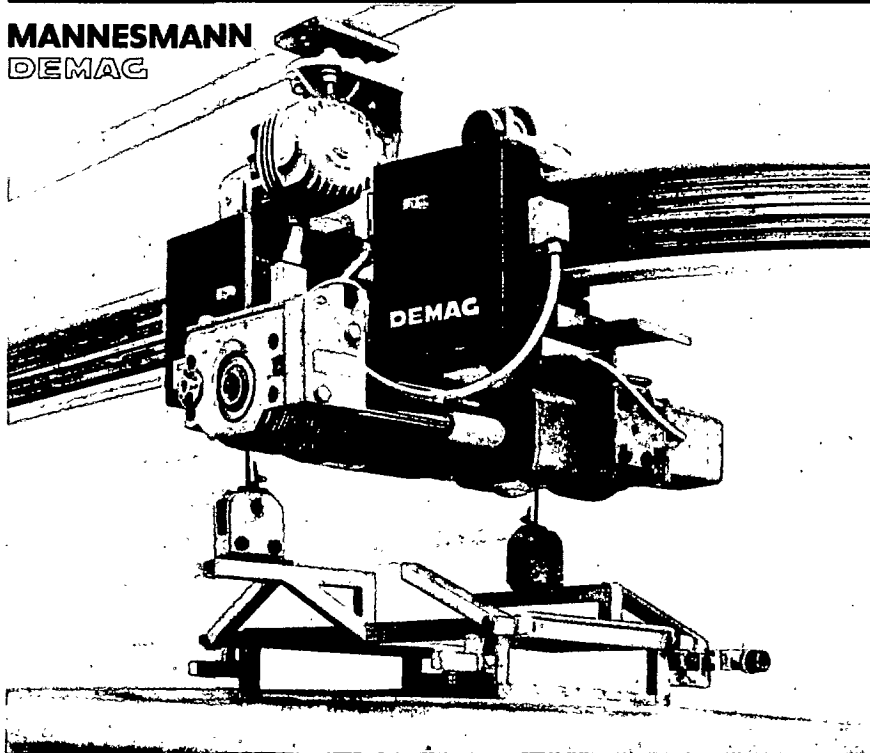
Gut gemacht!

Wie kommt bei Menzi Spitzenqualität in die Dose? Kein Problem: Sorgfältige Auswahl der Rohstoffe, das Know-how der Menzi-Köche und aufwendige Zubereitung. Wie hält sich Menzi-Spitzenqualität in Dose und Glas? Auch kein Problem: Durch HI-TECH ROTOMATEN von STOCK mit der präzisen Computersteuerung ROTOMATRONIC. Das Prinzip ist so einfach wie das Umrühren beim Kochen: Die Bewegung während der Erhitzung schont das Produkt maximal und erreicht in kürzester Zeit die optimale Wärmeverteilung für beste Haltbarkeit. Die moderne Konserve, das ist die Summe vieler Vorteile für den Hersteller, den Spediteur, den Händler und den Verbraucher: Ein verbraucher- und umweltgerechtes Konzept von Convenience bis zu Energiebedarf und Recycling. Natürliche, alte Verfahren durch Ideen und Computertechnologie neu definiert. Löffel für Löffel Spitzenqualität von Menzi. Gut gemacht! Mit HI-TECH-ROTOMATEN von STOCK: Wir nutzen die Kräfte der Natur. Auf der Anuga 1989, Köln 14.10.-19.10.: Menzi: Halle 10/11, Gang E, Stand 4 Stock: Halle 14.1, Gang B/C, Stand 51/58

STOCK

Die Technik der Qualität.
Hermann Stock Maschinenfabrik GmbH.
D-2350 Neumünster

Ballgäste, Zuschauer in Baden-Baden: „Nur zum Lästern gekommen“



■ Heute zum Thema Elektrohängebahnen

Bei ihren heutigen Materialflußkosten gehen immer mehr Unternehmen an die Decke.

Schließlich lassen sich Rationalisierungsmaßnahmen am effektivsten dort durchsetzen, wo sie nicht nur Zeit und Geld sparen, sondern auch sehr viel Platz. An der Decke eben. Mit einer flurfreien Elektrohängebahn von Mannesmann Demag Fördertechnik. Seit Jahrzehnten eine der sichersten Methoden, Material zu befördern, Produktionszeiten zu senken und die Rentabilität zu heben.

Geschwindigkeit, Arbeitsrhythmus und Traglast lassen sich exakt auf alle Anforderungen programmieren. Wartezeiten gibt's nicht mehr. Ob Sie mit einer einfachen Förderstrecke oder mit einem weitverzweigten rechnergesteuerten Bahnnetz Ihren Materialfluß in Schwung bringen wollen: Nach dem Baukastensystem lassen sich aus Schienen, Weichen, Drehscheiben, Kreuzungen, Hub- und Senkstationen Anlagen für die unterschiedlichsten Aufgaben erstellen. Alles paßt

zusammen und kann jederzeit wieder umgebaut werden. Oft sogar bei laufendem Betrieb. Warten Sie also nicht länger. Steigern Sie Ihren Profit. Es sind nicht nur die großen Unternehmen, in denen große Rationalisierungs-Reserven stecken.

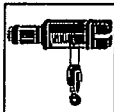
Schreiben Sie uns, wenn auch Sie nach neuen Wegen suchen, Materialflußkosten zu senken. Wir senden Ihnen gern weitere Unterlagen und nennen Ihnen die Anschrift eines unserer Vertriebszentren ganz in Ihrer Nähe. Schließlich sind wir der Hersteller mit dem größten Service-Netz der Branche. Nichts liegt also für uns näher, als überall und jederzeit für unsere Kunden da zu sein.

Mannesmann Demag Fördertechnik
Systemtechnik
Postfach 160180, 6050 Offenbach
Telefon (069) 8903-0
Telefax (069) 8903299, Telex 4152811

4009-050

Demag. Der Name für Fördertechnik.

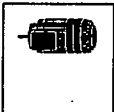
Nur wer aus der weltgrößten fördertechnischen Produktpalette wählen kann, kann objektive Lösungen für jedes Problem anbieten.



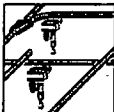
Hubwerke



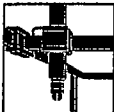
Fahrwerke



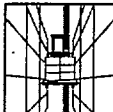
Bremsmotoren



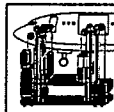
Kranbaukasten KBK



Portalroboter



Regelbedien-
geräte



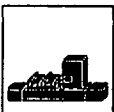
Flughafentechnik



Elektrohänge-
bahnen



Stückgutförderer



Fahrerlose
Transportsysteme



Steuerungshard-
und -software



System-
simulation

... und viele weitere Komponenten, Geräte und Systeme sowie Steuerungshard- und -software für die Fördertechnik

Spielbankabgabe, der ihr vor Jahrzehnten zugesprochen worden war. Normalerweise fließt diese Abgabe in Höhe von 80 bis 90 Prozent der Spielbankgewinne vollständig in die Kasse des Landes. In Baden-Baden aber durfte die BKV traditionell über 50 Prozent dieser Abgabe frei verfügen – jedes Jahr mehr als 30 Millionen Mark.

Nach der Kritik des Rechnungshofs hat die Stuttgarter Landesregierung, zwecks besserer Kontrolle über die Millionen, den BKV-Anteil in einen regulären Landeszuschuß umgewandelt. Überdies kürzte Stuttgart die Summe für dieses Jahr von 32 Millionen auf 26 Millionen Mark.

Arm wird die Bäder- und Kurverwaltung deshalb nicht. Immerhin haben die üppigen Zuwendungen in den letzten Jahren ausgereicht, um einiges auf die hohe Kante zu legen: Allein in diesem Jahr entnimmt die BKV 19 Millionen Mark aus diesen Rücklagen, die, vom Verwaltungsrat weitgehend unbemerkt, in den letzten Jahren aufgehäuft worden waren. Ein Verwaltungsratsmitglied: „Ich weiß heute noch nicht, wo die herkommen. Die sind auf einmal in der Bilanz erschienen.“

Kritiker stoßen sich seit längerem an den undurchsichtigen finanziellen Verhältnissen und der fehlenden demokratischen Kontrolle der BKV. Der Verwaltungsrat tagt prinzipiell nicht öffentlich, selbst die Satzung trägt den Stempel „Vertraulich“.

Solche Absonderlichkeiten wie auch der sorglose Umgang mit öffentlichen Geldern haben in jüngster Zeit zu einer Diskussion um eine andere Rechtsform für die BKV geführt: Privatisierung, Kommunalisierung oder Verstaatlichung sind im Gespräch.

Die Sparkommissare vom Rechnungshof haben die bislang radikalste Lösung vorgeschlagen. Die millionenschwere BKV soll zurechtgestutzt und auf ihre ur-eigene Aufgabe begrenzt werden: die Pflege der Bäder- und Kureinrichtungen.

Die BKV soll sich dann vorrangig um ihre eigentliche Klientel, die normalen Kurgäste, kümmern. Die allerdings kommen auch heute schon gelegentlich auf ihre Kosten – vor allem als Zaungäste. Bei den rauschenden Bällen im Kurhaus, die von der Bäder- und Kurverwaltung mit bis zu 20 000 Mark subventioniert werden, finden sich regelmäßig Scharen von Zuschauern ein, um die Herrschaften in ihren Abendroben und Fräcken auf dem Weg in den Ballsaal zu besichtigen.

Wie jene beiden in Baden-Baden zur Kur weilenden älteren Damen in schlichten Kostümen, die ihre 210 Mark für die Eintrittskarte zum „Madame-Ball“ im Frühjahr gespart hatten und sich trotzdem prächtig amüsierten. Sie waren, erzählten sie lächelnd, „nur zum Lästern gekommen“.